



Maskenball

Maskenball

Bitte ehrliche Meinungen!

Bis zur Unkenntlichkeit will ich mich verkleiden und den Narren geben. Einen Preis fordere ich nicht, ebensowenig will ich Applaus ernten noch das ein oder andere Lob für meine Extravaganz einsacken. Aber zwingt mich nicht, mich zu beherrschen! Ich werde rasend sein und wie ein flammender Ball vor ihr auf und ab tänzeln, bis sie ganz unglücklich in ihr Taschentuch weint. Glaubt nicht, dass die reine Eifersucht mich treibt, weil sie nicht mir ihre süße Liebe geschenkt hat, weil sie nicht mich auserwählt hat, sondern werdet Zeuge, wie ich auf mein letztes Ross steige, um ihr einen Spiegel vorzuhalten, um sie mit ihrer eigenen Falschheit Matt zu setzen.

Alle ihre kleinen Spielchen, ihr so unschuldig aussehendes Vor und Zurück, ihr weinerliches Bekennen der höchsten Herzensqualen, muss ich nun mit Kraft und Strenge niederdrücken, geradezu abrupt niederschlagen, denn eines darf ich nicht außer Acht lassen: was ich vorhabe, ist ein gewaltiges Unterfangen, ein fast unmöglicher Akt der Heilung und Selbstbefreiung.

Neben mir liegt die rot-gelbe Maske, die ich heute teuer erstanden habe, und deren wirres Lachen zusammen mit meiner ersten Darbietung die Verrücktheit vor ihrer Nase zum Festball führen wird. Ja, ich spiele mit den Randerscheinungen der menschlichen Psyche, wobei meine mildeste Form die der Raserei ist, die ich weiter in ein furioses Finale, ein sinnmordendes Spektakel steigern werde. Dadurch werden die Seelen der Anwesenden, ganz besonders ihre verräterische, in einen Schockzustand versetzt, der den Weg zum Menschen selbst freilegt, sozusagen sein Innenleben nach außen kehrt und es angreifbar für meine zweite, viel fürchterlichere Rolle macht.

Denn in meinen Händen halte ich die schwarze Maske, die ich selbst genäht, selbst gefertigt und selbst entworfen! Lasst mich jenen Ausdruck beschreiben, den ich ihr verpasst habe! Ich muss es wissen, sah ich doch in den Spiegel, als ich sie schuf. Sie blickt auf mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn sie lacht und spottet über mich; doch während ich davon zu Boden gedrängt werde und nach oben schaue, erhasche ich nur einen Hauch von Trauer in ihrem Urteil, ein unbestimmtes Leiden und in meiner Dummheit erniedrige ich mich selbst, verzeihe ihr alles, sinke sogar selbst auf die Knie und in all dieser Wonne, in all diesem Glück wendet sich plötzlich das Gesicht, aber nur ganz leicht, ganz sanft, so dass ich beides sehe, das Lachen und das Weinen, und innerlich zu Eis gefriere. Doch der Mund ist derart milde und schön, dass ich frage: "Lachst du über mich oder freust du dich mit mir?" Bei dieser Frage dreht sich das Gesicht weiter und meine Adern werden plötzlich steif und kalt. Dann sehe ich einen kleinen Hoffnungsschimmer, der mich erwärmt, ein unmerkliches Zwinkern in den Augen, das nur mir gelten kann! So muss es doch sein! Aber es ist nicht so, sondern alle Freude auf der Maske verdunkelt sich im nächsten Augenblick und ein hysterisches Grinsen breitet sich aus. Sie sagt mir, sie habe mich nie geliebt, nie auch nur ein liebevolles Gefühl für mich gehabt! Wie ich nur auf diesen dämlichen - ja, dämlichen! - Einfall kommen könne...

Das ist die Maske, die ich zum Ende meines Stückes tragen werde! Aber was, wenn das Bühnenstück den Abschluss findet? Ich werde die Maske von mir schleudern und zu guter Letzt jenes Ungeheuer offenbaren, das sie aus mir gemacht hat. Es gibt keine guten, keine edlen Gedanken mehr in meinem Kopf, nicht einmal ein fruchtbares Elaborat gleich welcher Gesinnung. Wie ein Ungeziefer schnüffle ich lediglich dem nächsten niederen Bedürfnis entgegen, um nach seiner Befriedigung kurz zu verschlafen, nur um dann erneut hirnlos zu werden.

Ich sage euch, was ich geworden bin. Ich bin eine Moorratte, eine widerliche Kreatur, die nicht mehr leben dürfte! Aber meinen teuflischen Plan werde ich treu ausführen, das schwöre ich!



Maskenball

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).